

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—

für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gegeben.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

### Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 17.

Gottschie, am 4. September 1912.

Jahrgang IX.

## Alldeutsche und deutschnationale Politik.

Scotus Viator (Deckname) in England äußerte sich vor wenigen Jahren in seinem Buche „The Future of Austria-Hungary“ über die Zukunft Österreich-Ungarns. Er betonte in diesem Buche, Deutschland habe das größte Interesse daran, Österreich-Ungarn ungeschwächt zu erhalten. Die Worte Bismarcks: „Wir haben für Deutschösterreich keine Verwendung, weder die Erwerbung des Ganzen, noch eines Teiles würde den preußischen Staat stärken“, haben, wie Scotus Viator sagt, noch heute ihre volle Geltung.

Trotz dieser sehr deutlichen Ablehnung Bismarcks und obwohl Bismarck es nicht unterließ, deutschen Abordnungen aus Österreich nachdrücklich zu empfehlen, die Deutschen in Österreich sollten mehr als bisher die Beziehungen zu ihrem angestammten Herrscherhause pflegen, gefallen sich Leute wie Schönere und Wolf — die beiden sind sich zwar jetzt spinnefeind — und die ganze Schar der Alldeutschen in einer Rolle, die für bewusste Deutschösterreicher entwürdigend ist. Es ist das gewissermaßen eine nationale Bettlerrolle dem Deutschen Reiche gegenüber, ein hilfloses Wimmern, das die Achtung vor den Deutschösterreichern im Deutschen Reiche zu erhöhen nicht geeignet ist. „Eher möge die Katastrophe über Österreich hereinbrechen, als daß die Deutschen einen Hauch ihrer Rechte preisgeben wollen“, sagte Abg. Wolf einst in einer Versammlung in Wien. Solche Bismarck-Berehrer vergessen darauf, daß es gerade Bismarck war, der in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ den Deutschen Österreichs die Möglichkeiten ihrer Politik abgesteckt hat. Ein patriotischer Österreicher wünscht ebensowenig das Hereinbrechen einer Katastrophe über Österreich als eine Preisgebung der Rechte der Deutschen im Donaufstaate. Bismarck forderte die Deutschösterreicher auf, ihre Beziehungen zum Herrscherhause zu pflegen, der Bismarck-Berehrer Schönere mache seine Anhänger zu Verächtern der Dynastie und erlöbete insbesondere in tausend und tausend Studentenherzen patriotisches Denken und Fühlen. An Stelle der Vaterlandsliebe sollte die Sehnsucht nach einem nebelhaften Alldeutschland treten. Diese unmännliche Sehnsucht nach dem Reiche wurde ein Programmpunkt und eine fixe Idee der Alldeutschen.

Aber nicht bloß im Kreise der Alldeutschen und in jugendlichen Brauseköpfen will man nichts davon wissen, das „friische und tapfere“ (d. i. deutschvölkische) Deutschtum Österreichs mit habsburgischer Loyalität in Einklang zu bringen, auch im Deutschnationalen Verbände gibt es Elemente (Dr. Pollauf und Genossen), die im österreichischen Patriotismus „lediglich Kriecherei und untätige Anbeterei“ sehen und sich in einer öffentlichen Versammlung in Wien (November 1911) in solch niedrigen Ausdrücken gegen unser Herrscherhaus ergingen, daß die damalige künftige Hohenzollern-Ekstase in allen vaterländischen Kreisen die stärkste Entrüstung erregte und auch von der weit überwiegenden Mehrzahl der kaisertreuen Mitglieder des Deutschen Nationalverbandes scharf getadelt und abgelehnt wurde.

In einem früheren Aufsatze schon haben wir ausgeführt, daß die Richtungslinie „Reichspolitik“, die bekanntlich seit jeher einen wichtigen Programmpunkt der christlichsozialen Politik bildet, auch unter den Deutschnationalen des Nationalverbandes immer mehr überzeugte Anhänger gewinne. Schon im Jahre 1910 wies der damalige Obmann des Deutschnationalen Verbandes Dr. Freiherr v. Chiari (+) darauf hin, daß das österreichische Deutschtum sich nie mehr von der Regierung ausschalten lassen dürfe, daß das österreichische Deutschtum als Gesamtheit befähigt bleiben müsse, die führende Rolle im Staate zu übernehmen. Die Deutschen sollen, wie Baron Chiari sagte, mit Beiseiteetzung aller parteipolitischen Bestrebungen ihre nationale Politik auf eine zentralistische Reichspolitik einrichten. Die Politik der Vorjahre habe eine solche Richtung schon vorgezeichnet. Sie ist auch zur Zeit der Kriegsgeschehnisse (1909) zu Tage getreten, im erfreulichen Gegensatz zu 1878, wo sich die österreichischen Deutschen durch ihren unpolitischen Widerstand gegen die Okkupation Bosniens so viel verscherten. Ähnlich war es auch bei der zustimmenden Erledigung der Wehrreform. Abg. Obernig konnte damals in der „Österr. Volkszeitung“ schreiben: „Es ist ein erfreuliches Zeichen reisender Einsicht, daß über die Haltung zur Wehrevorlage im Deutschen Nationalverbande keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit besteht. Alte und junge Politiker, Abgeklärte und Stürmer, bewegen sich auf einer Linie, man könnte sagen, auf dem Boden des Staatsgedankens, im Bewußtsein der historischen Bestimmung und vielhundertjährigen Tradition des deutschen Volkes in Österreich. Die Anwürfe der Katastrophentheoretiker dürfen uns nicht irre machen. Gerade in den Fragen der auswärtigen Politik und des Heeres fällt die Führung den Deutschen zu, weil die Monarchie als Großmacht nur mit ihnen denkbar ist. Es ist in Österreich nicht leicht, für die Stärkung des Staatsgedankens ein Wort zu reden; denn der Verdacht, daß ein deutschösterreichischer Politiker „etwas will“ und ein „Streber“, ein „schwarzgelber Kriecher“ oder dergleichen ist, lauert hinter jedem Vorsprung. Es ist umso schwerer, als die jeweiligen Regierungen und Kreise, welche für sich Vorrechte beanspruchen und dabei auf die Empfindungen eines Volkes keine Rücksicht nehmen, den Deutschen die Freude am Staate gründlich verleiden haben.“

Es ist erfreulich, daß die besonnenen Deutschfreiheitlichen sich immer mehr von der Katastrophentheorie und der Politik der Reichsverdröppelheit lossagen und den festen Boden des österreichischen Staatsgedankens betreten. Solchen Deutschnationalen zollen auch wir volle Achtung. Mögen sich diese ernstesten Vertreter des Staatsgedankens weder von den Katastrophentheoretikern noch von der jüdischen Presse jemals mehr von der Richtung „Reichspolitik“ abdrängen lassen.

## Jahresbericht des Gottscheer Bauernbundes.

(Erstattet in der Hauptversammlung des Bauernbundes am 11. August 1912 in Mitterdorf.)

Fortsetzung.

Übergehend auf die

### nationalen Angelegenheiten

Können wir mit Befriedigung feststellen, daß es im abgelaufenen Jahre im Ländchen zu keinerlei nationalen Vorstößen oder Demonstrationen gegen Gottschee gekommen ist.

Wenn der nationale Ausgleich in Böhmen zustande kommt, wird hoffentlich, allerdings vielleicht erst nach vorübergehender neuerlicher Auspeitschung der nationalen Leidenschaften, die nationale Gehässigkeit auch in anderen sprachlich gemischten Ländern allmählich immer mehr abflauen. Zeitigt ja doch der nationale Chauvinismus nie und nirgends gute Früchte und gereicht meist beiden Streitparteien zum Nachteile. Wozu sollen sich Landesgenossen, die das Geschick schon seit Jahrhunderten zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamen Leiden und Freuden verknüpft hat, ohne Not befehlen? Ich sage: ohne Not, denn ein Abwehrkampf gegen ungerechte Übergriffe ist ja Sache der nationalen Selbsterhaltungspflicht.

Man spricht und schreibt jetzt viel über trialistische Bestrebungen. Die Vereinigung der kroatischen oder überhaupt aller slawischen Länder im Süden der Monarchie, also auch Krains, zu einem einzigen autonomen staatlichen Körper bildet bekanntlich den wichtigsten Punkt des südslawischen Programmes. Vorderhand sind diese Bestrebungen allerdings noch Zukunftsträume, an leitender Stelle ist man derzeit nicht gesonnen, an dem gegenwärtigen dualistischen Gebilde der Monarchie zu rütteln. Die Deutschen in Zisleithanien würden nach dem Ausscheiden von nahezu zwei Millionen Südslawen einerseits zwar ein dauerndes Überwiegen des deutschen Einflusses auf die Staatsverwaltung gewinnen, andererseits aber würden sie samt den anderen Völkern Österreichs den freien, ungehinderten Zugang zur Adria verlieren. Für die Deutschen in Krain wäre es jedenfalls eine eminente nationale Gefahr, wenn einstens einmal auch Krain zu dem erträumten trialistischen Gebilde geschlagen würde. Der Trialismus braucht uns vorderhand zwar noch keine bänglichen Stunden zu machen, aber eine ernste Mahnung rufen uns Deutschen in Krain die trialistischen Bestrebungen doch zu, nämlich erstlich: Deutsche in Krain, die ihr, was die Volkszahl anbelangt, ohnehin schwach seid, schwächt euch nicht noch mehr durch die konfessionelle Verhegung, durch die unglückliche Los von Rom-Bewegung, die euch auseinanderreißen und so euren nationalen Untergang herbeiführen würde! Ferner: Deutsche in Krain, Deutsche in Gottschee, kräftigt euch immer mehr in wirtschaftlicher Hinsicht, denn nur ein kräftiges wirtschaftliches Gedeihen verbürgt auch den nationalen Bestand eines Volkes. Der wirtschaftliche Schwächling geht auch national zugrunde. Wer sich für den wirtschaftlichen Aufschwung seines Volkes einsetzt, der leistet auch ein im besten Sinne des Wortes nationales Werk. Darum ist es auch mit warmem Danke zu begrüßen, wenn die wirtschaftlich und finanziell starken Elemente der Deutschen in Krain den wirtschaftlich hilfsbedürftigen Gottscheern hilfreich zur Seite treten, denn die deutsche Sprachinsel Gottschee ist ja doch das hauptsächlichste und größte deutsche Volksbecken in Krain. Daß ein wirtschaftlich kräftiger Volksteil oder Volkspplitter sogar unter den ungünstigsten Verhältnissen seinen nationalen Bestand aufrechterhalten kann, beweisen z. B. die Deutschen in Slawonien, die dort auch heutzutage noch 28 deutsche Volksschulen besitzen, an denen die Jugend zum angestammten Volkstum erzogen wird. Die Deutschen in Slawonien haben an ihren Geldanstalten einen starken Rückhalt. Diesen Rückhalt haben auch die Deutschen Krains an ihren Geldinstituten, vor allem an der Krainischen Sparkasse und an der Sparkasse der Stadt Gottschee. Sobald einmal unsere deutschen Raiffeisenkassen sich genügend gekräftigt haben werden, werden auch diese den finanziellen Rückhalt entsprechend festigen und stärken helfen.

Und nun wollen wir, verehrte Anwesende, übergehen zu den wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Unsere

### Raiffeisenkassen

entwickeln sich auf gesunder Grundlage ruhig und gedeihlich weiter. Im Jahre 1911 war ihr Umsatz folgender:

Altlag . . . . .	K 260.266:29
Ebental <sup>1</sup> . . . . .	—
Gottschee . . . . .	" 209.372:34
Mitterdorf . . . . .	" 177.009:40
Mösel . . . . .	" 56.321:85
Nesseltal . . . . .	" 113.596:51
Pöllandl . . . . .	" 83.255:—
Rieg . . . . .	" 45.239:61
Unterlag . . . . .	" 42.132:84

Der Segen der Raiffeisenkassen wird von Jahr zu Jahr immer fühlbarer werden.

Wenn wir vom Walde absehen, der ja nur nach gewissen längeren Zeiträumen dem Bauer ergiebiger Einnahmen abwirft, ist es hauptsächlich die

### Viehzucht,

welche unserem Landwirt seinen Lebensunterhalt verschafft. Die Viehzucht bildet bei uns die Grundlage des gesamten bäuerlichen Wirtschaftsbetriebes, auf ihre Hebung muß also das allergrößte Gewicht gelegt werden.

Die deutschen Gemeinden im Gerichtsbezirke Gottschee besitzen über 12.000 Hektar Wiesen und mehr als 19.000 Hektar Hutweiden. Diese ausgedehnten Flächen wären instande, Futter für etwa 20.000 Stück Rinder zu liefern, während nach der Viehzählung vom Jahre 1910 nur 8037 Rinder vorhanden waren. Wenn es im Laufe der Zeit gelänge, den Viehstand im Gottscheer Gebiete zu verdoppeln (16.000 Rinder), würde das einen Zuwachs an Volksvermögen von 2.400.000 Kronen bedeuten, wenn man nämlich ein erwachsenes Rind durchschnittlich auf 300 K rechnet.

Einen rascheren Fortschritt der Viehzucht nach Quantität und Qualität verhindert nun vor allem der Umstand, daß die Anzahl der im Ländchen vorhandenen Zuchtstiere viel zu gering ist. Den mehr als 4000 Kühen und faselbaren Kalbinnen stehen nämlich gegenwärtig nur 25 Zuchtstiere gegenüber, also eine Anzahl, die nur für etwa 2500 Kühe hinreicht. Es fehlen 15 Zuchtstiere. Bei einem Stande von mehr als 4000 Kühen und faselbaren Kalbinnen ergibt sich infolge des Mangels an Zuchtstieren ein jährlicher Ausfall von mindestens 800 bis 1000 Kälbern, was einem Entgange von etwa 50.000 bis 60.000 Kronen an Geldwert gleichkommt.

Auch die Milchproduktion leidet sehr darunter, daß vielleicht gegen 800 Kühe und Kalbinnen ein Jahr hindurch gelt bleiben müssen. Der Verlust an Milch und Molkereiprodukten, der sich hiedurch ergibt, kann — ein Liter Milch nur zu 12 h gerechnet — per Kuh und Tag mit rund 50 h angenommen werden. Wenn dieser Entgang 100 Tage im Jahre dauert, ergibt sich ein weiterer Verlust an Geld von 40.000 Kronen. Es ist also im ganzen ein jährlicher Ausfall von beiläufig 100.000 Kronen anzunehmen, wobei noch nicht berücksichtigt ist, daß infolge des unzureichenden Stiermaterials auch der Nachwuchs an Qualität zurückgeht.

Der im Verhältnis zu den vorhandenen Wiesen und Hutweiden viel zu geringe Viehstand wirkt andererseits wieder auf die Wiesen- und Weidekultur nachteilig ein, da für die ausgedehnten Flächen viel zu wenig Stalldünger vorhanden ist. Der Kunstdünger ist schließlich doch nur ein ergänzender Notbehelf. Eine weitere ungünstige Folge ist auch die, daß die Fehlung an Futter weit hinter jenem Ertrage zurückbleibt, der bei stärkerer Düngung erreichbar wäre. So erzeugt und bedingt ein Übelstand den andern.

Um dem Mangel an Zuchtstieren abzuwehren, schritt man im Gottschee im Jahre 1910, angeeifert durch eine diesbezügliche An-

<sup>1</sup> Die Bekanntgabe ausständig.

regung des hohen Landesauschusses, an die Gründung von Viehzuchtgenossenschaften. Mit großem Eifer wurde eine erhebliche Anzahl solcher Genossenschaften vor 2 1/2 Jahren ins Leben gerufen, von denen jedoch mangels an Mitteln mittlerweile die meisten sich wieder auflösen mußten, während ein spärlicher Rest derselben sich nur mit Mühe und Not über Wasser halten kann. Der Versuch, der heimischen Viehzucht im Wege des Genossenschaftswesens aufzuhelfen, schlug also im großen und ganzen fehl.

Der Stand an Rindvieh hat sich im Gerichtsbezirke Gottschee im Jahrzehnt 1900 bis 1910 von 10.358 auf 8037 Stück vermindert, ist also um 2321 Stück oder 23 % zurückgegangen. Soll nicht eine weitere Verminderung eintreten, muß entschieden etwas geschehen. Man darf die Sache nicht acht- und teilnahmslos ignorieren.

Unter Anführung obiger Gründe hat deshalb kürzlich der Verständigungsausschuß im Verein mit der Filiale Gottschee der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und den Vorständen der noch aktiv bestehenden Viehzuchtgenossenschaften des Gottscheer Gerichtsbezirkes an den hohen Landesauschuß, an die hohe Landesregierung und an die löbliche k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach eine umfassende Eingabe gerichtet, in welcher ersichtlich um eine genauere und strengere Handhabung des Stierförderungs-gesetzes ersucht, ferner darum gebeten wird, es möge bei der Verteilung der Subventionen für Viehzuchtförderung nicht nach einer allgemeinen Schablone vorgegangen, sondern auf die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Gegenden und Bezirke tunlichst Rücksicht genommen werden. Wo die Viehzucht bereits vorge-schritten ist und finanziell leistungsfähige Gemeinden bestehen, brauche man für die Haltung der Stiere freilich keine Subventionen zu geben, da könne das Geld mehr für Stallverbesserungen, Wiesenmeliorierungen u. dergl. verwendet werden. Anders sei es in Gottschee, wo es noch an dem Notwendigsten fehle, nämlich an Zuchtstieren. Da müßte eine Ausnahme in der Weise gemacht werden, daß wenigstens durch eine gewisse Anzahl von Jahren an ärmere Gemeinden, an schlecht situierte Viehzuchtgenossenschaften oder Private Subventionen auch für die Haltung von Zuchtstieren gewährt werden sollten, bis sich die Sache eingelebt und der Viehstand gehoben habe. Ist letzterer einmal nach Menge und Güte auf die entsprechende Höhe gebracht, dann werden überall die Sprungtagen und gewisse Beiträge der Gemeinden hinreichen, um die Mittel zur Haltung der Zuchtstiere aufzubringen.

Da die einzelnen Bezirke und Gebiete ihre Bedürfnisse selbst am besten kennen, wäre es am angezeigtesten, wenn unter Zugrundelegung eines angemessenen Verteilungsschlüssels den lokalen Faktoren das Vorschlagsrecht über die Verwendung der auf das betreffende Gebiet entfallenden Subventionsbeträge eingeräumt würde.

Was das

### Strassenwesen

anbetrifft, ist nun wenigstens ein Anfang gemacht worden zur schrittweisen Verwirklichung des diesbezüglichen vom Verständigungsausschusse im Jahre 1909 aufgestellten Programmes. Die mit einem Kostenaufwande von 45.215-53 K hergestellte neue Bezirksstraße Malgern-Obental wurde am 7. November vorigen Jahres kollauiert und dem Verkehr übergeben. In Kieg und Morobitz hofft man, daß heuer noch der Bau der Bezirksstraße Kieg-Morobitz an die Reihe kommen werde. Für die Umlegung der Straßenstrecke Hohenegg-Messeltal wird soeben das Projekt ausgearbeitet. Es wird eifrig darauf hingearbeitet, daß nun auch die übrigen dringlichen Straßen, zunächst wenigstens bezüglich der Projektverfassung, halbwegs an die Reihe kommen. Es sind dies die Straßen Graflinden-Unterlag, Malgern-Altbacher-Tiefenreuter, Lichtenbach-Kummerdorf, Stalzers-Skrill, Tiefenbach-Alibl u. a.

Ein Fortschritt ist im vorigen Jahre auch auf dem Gebiete des

### Wasserversorgungswesens

zu verzeichnen. Im vorigen Herbst wurde die Wasserleitung in Messeltal fertiggestellt und am 21. März d. J. kollauiert. Des-

gleichen ist die Wasserleitung in Tschermoschnitz gebaut worden, wodurch ein langgehegter Wunsch der dortigen Bevölkerung erfüllt wurde. Und nun wird, so hoffen wir zuversichtlich, bald auch die große Gruppen-Wasserleitung Schigmaritz-Reisnitz-Gottschee mit den angeschlossenen Abzweigungen (Alttag usw.) an die Reihe kommen. Wenn wir vom Bahnbau absehen, wird diese Wasserleitung das größte wirtschaftliche Werk sein, das unser Gebiet bisher zu verzeichnen haben wird. In Erkenntnis der großen Vorteile, die die Versorgung mit gutem Trinkwasser bietet, haben mittlerweile auch jene Gottscheer Gemeinden ihren Anschluß an diese Wasserleitung beschlossen, die bisher mit ihrem zustimmenden Beschlusse noch ausständig waren. Wie schon früher erwähnt, will die Regierung als Kompensation für den Bau der großen Kanäle im Norden des Reiches den Alpen- und Karstländern gewisse Zugeständnisse machen und die Wünsche dieser Länder auf dem Gebiete der Flußregulierungen, der Wasserversorgung und der Landeskultur in weitgehendem Maße berücksichtigen. Da wird denn hoffentlich auch eine Erhöhung des Staatsbeitrages für die Gruppenwasserleitung Reisnitz-Gottschee erreicht werden zugunsten der Interessenten, deren Beitrag vielleicht von 20 % auf 10 % herabgesetzt werden dürfte.

Der Verständigungsausschuß hat im Jahre 1909 auch ein Programm ausgearbeitet, betreffend die Ausgestaltung des Postwesens im Gottscheer Gebiete. Auch die Verwirklichung dieses Programmes geht allmählich und schrittweise vor sich. Im vorigen Jahre hat das hohe Handelsministerium die Errichtung einer Postablage mit erweitertem Wirkungsbereiche in Nieder-Tiefenbach bewilligt, welche Postablage am 1. März d. J. aktiviert wurde. Dem Antrage der hochlöbl. k. k. Postdirektion in Triest auf Erweiterung des Landbriefträgerdienstes beim Postamte in Messeltal, dann auf Einführung des Landbriefträgerdienstes im Bestellsbezirke des Postamtes in Unterdeutschau, ferner auf Erweiterung der Ruralpost beim Postamte in Obermüsel und auf Teilung des aus zwei Rayonen bestehenden Ruralbezirkes des Postamtes Gottschee wurde damals allerdings noch keine Folge gegeben, aber die k. k. Postdirektion in Triest hat diese Anträge im Jahre 1912 neuerlich beim hohen Handelsministerium eingebracht. Für Müsel ist mittlerweile bereits ein zweiter Landbriefträger bewilligt worden, ebenso auch für Gottschee ein dritter Landbriefträger.

Auch für die Ausgestaltung der Haltestelle Mitterdorf zu einer Frachtestation hat sich seinerzeit der Verständigungsausschuß eingesetzt und nach vielen Bemühungen ist es heuer endlich gelungen, dieselbe durchzusetzen. Wir beglückwünschen Mitterdorf zu diesem schönen Erfolge. (Schluß folgt.)

## Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

Die Schule in Mitterdorf.

(10. Fortsetzung.)

Erker war ein Schulmeister im besten Sinne des Wortes, voll Begeisterung für seinen Beruf, unermüdblich in der Erfüllung seiner Pflichten, ausharrend auf seinem Posten bis ins höchste Alter. Obgleich hervorgegangen aus der alten Schule, hielt er doch immer Schritt mit den Anforderungen der Neuschule und besaß, wie sich ein Schulinспекtor ausdrückte, eine wunderbare Anpassungsgabe an die wirklichen, gesunden Fortschritte der Lehr- und Erziehungskunst. Bald nach dem Inkrafttreten der neuen Schulgesetze wurde er in den Bezirksschulrat gewählt, und er bewies auch hier durch seine Tätigkeit, daß man den rechten Mann in diese Körperschaft entsandt hatte.

Was seine Unterrichtsmethode betrifft, so bestand sie nicht in einer mechanischen Behandlung des Lehrstoffes oder in einer dilettantenmäßigen Beibringung der erforderlichen Kenntnisse, sondern in der Kunst, die Kinder von der Vortrefflichkeit, Nützlichkeit,

Notwendigkeit oder Unentbehrlichkeit des betreffenden Gegenstandes zu überzeugen und in ihnen Freude und Eifer zur Aneignung desselben zu wecken. Schreibstunden z. B. leitete er gewöhnlich mit einigen wenigen, aber begeisternden Worten über die Nützlichkeit des Schreibens ein, indem er, ganz den Verhältnissen der Kinder sich anpassend, etwa sagte: „Sehet, Kinderlein, eure Väter oder Brüder leben weit draußen in der Fremde auf dem Hausherhandel. Oft möchten sie etwas aus der Heimat erfahren, wie es euch oder der Mutter oder überhaupt bei der Wirtschaft geht. Wie schön wird es sein, wenn ihr dann im Namen der Mutter oder der übrigen Geschwister dem Vater über dieses oder jenes werdet schreiben können! Wie wird sich der Vater über einen Brief von euch freuen!“ Man hätte da die Kinder sehen sollen, wie sie brannten vor Begierde, sobald als möglich das Schreiben zu erlernen.

Einen besondern Wert legte er auf den Anschauungsunterricht, wobei er selbstredend die Anschauung in natura vor der im Bilde bevorzugte, daher womöglich eine solche den Kindern zu verschaffen suchte. In der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember 1877 hatte der Jagdausscher Matthias Kren von Ort Nr. 10 auf der Hutweide einen Dachs in einem Schlageisen gefangen. Erker ersuchte ihn, das Tier der Schule für Unterrichtszwecke zu überlassen, was auch geschah. Am nächsten Tage ließ der Oberlehrer das gefangene Tier den Kindern beider Klassen vorzeigen. In der 2. Klasse wurde überdies das 142. Lesestück „Der Dachs“ aus dem Lesebuch (II. Teil) vorgelesen, bei der Beschreibung des Tieres auf die beschriebenen Teile desselben hingewiesen und diese vor den Kindern besichtigt. So verstand es Erker, auch geringfügige Vorfälle für den Unterricht nutzbar zu machen. Auch eine Musterstunde (Abteilungsunterricht) mit praktischen Übungen mußte Erker am 27. Juli 1881 infolge Beschlusses des k. k. Bezirksschulrates gelegentlich einer Bezirkslehrerkonferenz in Mitterdorf in Gegenwart des Bezirksschulinspektors Linhart halten, an die sich dann eine rege Besprechung seitens der anwesenden Lehrer knüpfte.

Doch nicht auf das Schulzimmer allein beschränkte sich die erzieherische Tätigkeit Erkers. In der Schule versäumte er natürlich nicht, die Kinder auch zur Höflichkeit und zu freundlichem Begrüßen der Vorgesetzten und anderer angesehenen Personen beim Begegnen außer der Schule anzuleiten. Unterließ nun bei der nächsten Begegnung ein Schüler aus Unachtsamkeit oder aus sonst einem Grunde die Höflichkeitsbezeugung gegen den Lehrer, so machte nicht selten der Lehrer selbst der Grüßenden, indem er sein Haupt entblößte und dem Schüler im Vorbeigehen den schönen Gruß zuflüsterte: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Das wirkte mehr als eine lange Strafpredigt und der Knabe versäumte seine Höflichkeitspflicht fürderhin gewiß nimmer.

Nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen suchte er nötigenfalls durch Unterweisungen nützlich zu sein. Mit der Einführung der metrischen Maße und Gewichte gab es im Volke manche Schwierigkeiten. Da machten sich die beiden Lehrer (Unterlehrer war damals Johann Gottfried Erker, ein Vetter des Oberlehrers) erbötig, dasselbe mit dieser Neuerung vertraut zu machen und an Sonntagen Unterrichtsstunden zu geben. Oberlehrer Erker richtete daher unterm 3. März 1876 ein amtliches Schreiben an den Gemeindevorstand mit der Bitte, jung und alt zu diesem Unterrichte einzuladen. Der Erfolg war ein überraschender. Bei siebenzig Personen aus allen Dörfern nahmen an den bezeichneten Sonntagen von 1 bis 2 Uhr nachmittags an diesem Unterrichte teil.

Auch der Obstbaumzucht wendete der umsichtige Oberlehrer seine Fürsorge zu. Im Pfropfen, im Okulieren, im Kopulieren, in allen Arten der Obstbaumveredlung unterrichtete er theoretisch und praktisch. Zu diesem Zwecke hatte er schon beim alten Schulhause Nr. 9 eine kleine Obstbaumschule angelegt; das neue Schulhaus Nr. 26 umgab er aber mit einem ganzen Walde von edlen Obstbäumen, die er alle selbst sorgsam vom Kern aus aufgezogen hat. Hiedurch wurde die Liebe zur Obstbaumzucht in der Schuljugend und bei den Gemeindefassen immer mehr geweckt und gefördert. Und wenn in den letzten fünfzig Jahren in der Pfarre

eine Besserung in der Pflege der Obstgärten eingetreten ist, so ist das sicher größtenteils das Verdienst des Oberlehrers. Bei der anlässlich der Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain im Oktober 1888 in Laibach veranstalteten Landes-Obstausstellung wurde Erker durch Verleihung eines Ehrendiploms ausgezeichnet und erhielt überdies eine Geldprämie in Gold.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Ernennung.) Der Justizminister hat den Richter Dr. Walter Knapp in Kuffstein zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Kuffstein ernannt. Herr Dr. W. Knapp ist ein Sohn des verstorbenen Gymnasialdirektors Benedikt Knapp.

— (Personalnachrichten.) Dem k. k. Steueroberverwalter Herrn Johann Buchta in Gottschee wurde anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand die Anerkennung des Finanzministeriums ausgesprochen. — Wie man uns mitteilt, wurde Herr Oberleutnant Franz Hadwiger, Kommandant der Gendarmerschule in Laibach, nach Gottschee versetzt bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten der Abteilung Nr. 4.

— (Vom Klerus.) Der Kaplan in Nesselthal Hochw. Herr Franz Nowak wurde als solcher nach Hinach versetzt. — Am 2. September verließ Hochw. Herr Stadtkooperator, nunmehr Pfarverweiser Andreas Krausland unsere Stadt, um seinen neuen Posten in Ebental anzutreten. Hochw. Herr Pfarrer Krausland hinterläßt hier das allerbeste Angedenken. Sein unverdrossener Eifer im Berufe, sein menschenfreundliches, gewinnendes Auftreten und seine warme Liebe zu den Kindern und zur Schuljugend erwarben ihm hier die allgemeine Wertschätzung und Zuneigung. Wir beglückwünschen die Pfarre Ebental zu ihrem neuen eifrigen und leutseligen Seelsorger.

— (Mittelschuldienst.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Linz Dr. Josef Ecker zum wirklichen Lehrer und den Supplenten Dr. Dito Paz zum provisorischen Lehrer für das Staatsgymnasium in Gottschee ernannt.

— (Vom Finanzdienste.) Versetzt wurden: Titularrespizient Anton Muc von Tschernembl nach Gottschee, Titularrespizient Amon von Dffuniz nach Tschernembl, Oberaufseher Josef Zemljak von Oberlaibach nach Dffuniz, Aufseher Alois Stribar von Littai nach Gottschee, Oberaufseher Franz Smrbu von Gottschee nach Oberlaibach.

— (Todesfälle.) Am 25. v. M. starb hier nach langem schweren Leiden Frau Maria Scheschark, Gattin des Oberlehrers Herrn Franz Scheschark, in ihrem 43. Lebensjahre. — Am 2. September starb hier im 65. Lebensjahre nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Wilhelmine Sparovitz geb. Braune. Sie ruhen in Frieden!

— (Neue Banknoten.) Die österreichisch-ungarische Bank beabsichtigt, nicht nur neue Hundertkronennoten, sondern auch neue Zwanzigkronennoten auszugeben, da in beiden Notengattungen zahlreiche Fälschungen im Umlaufe sind.

— (Ročevska posojilnica.) Die auf den 25. August einberufene Hauptversammlung der Ročevska posojilnica hätte über die Wahl der Liquidatoren und die Genehmigung des Rechnungsabchlusses Beschlüsse fassen sollen, war aber nicht beschlußfähig. Es wird deshalb am 14. September d. J. eine neuerliche außerordentliche Hauptversammlung abgehalten werden.

— (Das hiesige Handelsgremium) hielt am 11. v. M. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung im Saale des Hotels „Stadt Triest“ bei Anwesenheit von 16 Mitgliedern ab. Es waren dazu eingeladen worden außer sämtlichen Mitgliedern auch die k. k. Bezirkshauptmannschaft, Herr Dr. Blobig, Genossenschaftsinstruktor in Triest, und die hiesige Handwerker-Genossenschaft. Vertreten war letztere durch die Herren Josef Pavlicek, Franz

Engel den Älteren und Karl Peteln. Eingangs der Versammlung besprach Herr Josef Pavlicek die Notwendigkeit des gemeinsamen Zusammenarbeitens beider Körperschaften, des Handelspremiums und der Handwerkergenossenschaft, unter lebhaftem Beifall der Anwesenden. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Obmann Herr Matthias Kom, den Tätigkeitsbericht. Dieser erstreckte sich auf 9 Ausschüßigungen, in welchen 72 Geschäftsstücke ihrer Erledigung zugeführt wurden. Den Aufnahmen und Freisprechungen von Lehrlingen wurden monatlich eigene Zusammentünfte gewidmet und fanden 29 Aufnahmen und 14 Freisprechungen statt. Mitglieder zählt das Gremium gegenwärtig 98. Durch geschäftliche Verschiebung und Übergaben entstanden seit der letzten Hauptversammlung drei neue Geschäfte in Gottschie. Herr Peter Petsche erstattete den Rechenschaftsbericht mit einem Kassastande von K 1688.88. Die Kassagebarung weist bei einer Einnahme von K 382.07 eine Ausgabe von K 63.60 seit der letzten Hauptversammlung auf. In den neuen Ausschüß wurden gewählt die Herren: Obmann Matth. Kom, dessen Stellvertreter Franz Loy, als Ausschüßräte Peter Petsche, Josef Schober, Alois Kresse, Adolf Schleimer und Roman Koritnik, als Ersatzmänner Johann Macher und Hans Hönigmann, sämtliche in der Stadt Gottschie. Von der Wahl auswärtiger Mitglieder wurde aus dem Grunde abgesehen, weil diese zu einer Sitzung nie erscheinen, wie auch zur Hauptversammlung nur Herr Alois Hönigmann aus Utlag erschienen ist. Unter den allfälligen Anträgen ist besonders hervorzuheben die Abänderung des Paragraphen 11, Absatz a, der Statuten, welcher lautet: Die Lehrzeit beträgt drei Jahre und nun lauten soll: Die Lehrzeit beträgt drei bis vier Jahre. Der Antrag des Herrn Josef Köthel, es möge dem Vorsitzenden, Obmann Herrn Matthias Kom, durch Erheben von den Sigen die Anerkennung ausgesprochen werden, wurde mit allgemeinem Beifall angenommen. Weitere Anträge wurden teils abgelehnt, teils angenommen und zur prompten Durchführung empfohlen.

(Im Bergwald verunglückt.) Der Hausbesitzer in Gnadenborn Georg Jaklitsch ging am 26. v. M. in den Bergwald bei Gottschie, um Kräuter für Schweinefutter zu sammeln. Oberhalb der dritten Straßenwindung stürzte er wahrscheinlich und wurde zwischen zwei Felsen derart eingeklemmt, daß er sich nicht helfen konnte, zumal bei seinem vorgerihten Alter (77 Jahre) auch die Kräfte schon geschwächt waren. Seine Hilferufe wurden nicht gehört, weil er gegen die Straße zu von einer hohen Felswand verdeckt war. Als er vormittags am 27. nicht nach Hause kam, eilte die alte Ehegattin des Verunglückten zur Gendarmerie, damit sie Nachforschungen anstelle. Doch führte dies zu keinem Ergebnis. Ein paar Tage später erst erzählte ein Knabe, daß er oben im Berge Hilferufe gehört habe. Auf das hin machten sich die Nachbarn in Gnadenborn auf und kamen zu der Stelle, welche ihnen der Knabe zeigte. So wurde der arme Verunglückte am 30. v. M. endlich in ganz erschöpftem Zustande aufgefunden und auf einer Tragbahre nach Hause gebracht, wo er wenige Stunden darauf, ohne zu sich zu kommen, sein Leben aushauchte. Er konnte nur noch die heil. letzte Ölung empfangen. Zu bedauern ist seine alte, gebrechliche Gattin, die jetzt ihre Stütze verloren hat. Die Teilnahme an dem traurigen Falle war eine große und allgemeine.

(„Bekanntnisse eines Marianiten.“) Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nummer 33 der „Gottscheer Nachrichten“ konnte man unter dem Titel „Bekanntnisse eines Marianiten“ wieder eine recht gemeine Verhöhnung der Marianischen Studentenkongregation in Gottschie lesen. Unter anderem hieß es da, daß ein ehemaliges, recht eifriges Mitglied der Kongregation sich ins Kloster zurückgezogen habe und jetzt bedauere, nicht schon früher der edlen (?) Bestimmung eines guten (?) Freundes gehuldigt zu haben, ferner daß es nun um Entschuldigung bitte, solange im „Sumpfe des Unaufgeklärteins“ verharret zu sein und noch manches derlei Unsinnes. Selbst wenn nun dies alles der vollen Wahrheit entspräche, so möge sich der „gute“ Freund, an den der Klosterküler ein Schreiben richtete, doch fragen, ob sich nicht auch unter gutem

Weizen Unkraut finde und ob der Artikelschreiber sich herausnehmen dürfe, alle Kongregationsmitglieder in ein verdächtiges Licht zu stellen (was ihm nie gelingen wird), wenn bloß ein Mitglied fällt! Weiters überlege einmal der gute (?) Freund, ob es nicht schuftig gehandelt ist, Briefgeheimnisse eines ehemaligen Mitschülers ohne dessen Erlaubnis zu veröffentlichen. . . Hier sieht man wieder einmal das rohe Vorgehen der „Freiheitlichen“, wenn es gilt, jemandem die Gefinnung zu rauben. Saubere Ehrenmänner das! Psui!“ — Bezeichnend für die Geistesrichtung und scholle Gefinnung ist es jedenfalls, wenn in einem Blatte ein in einer unglücklichen Stunde geschriebener Privatbrief abgedruckt wird, der jedenfalls nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Doch was sieht es die „Nachrichten“ an, einen jungen Mann durch eine solche indiskrete Veröffentlichung als charakterlos hinzustellen, wenn sie dabei nur der Kongregation eins anhängen können. Ein anständiges Blatt tut so etwas sicherlich nicht. Einen sachlichen Irrtum des erwähnten unglücklichen Briefes, der den ehemaligen Kongreganten leider in einem äußerst ungünstigen Lichte erscheinen läßt, möchten wir bei diesem Anlasse ebenfalls richtigstellen, nämlich ein falsches Zitat aus Thomas von Kempfen. Der Brieffschreiber zitiert nämlich aus der „Nachfolge Christi“ den Satz: „Ama nescire (Liebe das Nichtwissen!)“, um daran eine hämische Bemerkung zu knüpfen. In Wirklichkeit heißt es aber nicht: ama nescire, sondern ama nesciri, was einen ganz andern Sinn gibt, nämlich: Liebe es, unbekannt zu bleiben, d. h. sei bescheiden und hänge deine guten Werke nicht an die große Glockel! Sowie das vom Brieffschreiber gebrachte Zitat ein Irrtum ist, so sieht der ganze Brief wie eine, hoffen wir, vorübergehende Verwirrung aus. Im Interesse des Brieffschreibers wünschen wir vom Herzen, daß er den Weg zur Wahrheit und Charakterfestigkeit wieder finden möge. Eine Judasrolle zu spielen ist doch gewiß keine Ehre.

**Mitterdorf.** (Trauungen.) Am 12. August wurde Josef Samide, Malgern 14, und Josefa Perz, Malgern 6; am 2. September Josef Handler, Mitterdorf 38, mit der verwitweten Magdalena Petsche, Mitterdorf 34, getraut.

(Sterbefälle.) Gestorben sind: die 82 jährige Witfrau Maria Krauland, Unterloschin 6; die 77 jährige Maria Jaklitsch, Neuoschin 13; die 6 jährige Josefa Palcic, Kosler: 7, und im Kaiser Franz Josef-Asyl in Laibach der 71 jährige Matthias Schusteritsch aus Kerndorf.

(Obstmühle und -Presse.) Die hiesige Raiffeisenkasse hat eine Obstmühle und Obstpresse angeschafft, welche an die Mitglieder unentgeltlich ausgeliehen werden.

(Genossenschaftliches.) Am Ausfluge nach Zwischenwässern, der leztthin stattfand und wobei der landwirtschaftliche Zuchtstierhof, die gemeinsame Weide für Jungstiere, Stallungen u. dergl. besichtigt wurden, nahmen von hier die Besitzer Georg Petsche, Josef Sigmund und Matthias Kreiner teil; sie sprachen sich über das Gesehene und Gehörte sehr lobend aus. Bei dieser Gelegenheit wurde für unsere Viehzuchtgenossenschaft ein neuer Stier angekauft.

(Schlechte Kartoffelernte.) Das anhaltende Regenwetter hat den Kartoffeln stark geschadet; die Rosenerdäpfel zumal sind größtenteils angefault.

**Nesseltal.** (Trauung.) Am 29. Juli l. J. ist in der Stadtpfarrkirche zum Hl. Josef in Linz Matthias Stonitsch aus Nesseltal Nr. 2 mit Johanna Schönhöfer getraut worden.

(Dreißig Jahre) werden am 20. d. M. verfloßen sein, daß Herr Alois Buchse aus Nesseltal 36 in treuer Pflichterfüllung als angesehener Bürger und Kaufmann der schönen Bischofsstadt St. Pölten seine Kräfte widmet. Anlässlich dieses eigenartigen Gedenktages übermitteln wir unserem geschätzten Landsmanne die herzlichsten Glückwünsche.

(Ein Messerheld.) Am 18. v. M. abends überfiel der italienische Kohlenbrenner Anton Muzelini in unserer Ortschaft ohne irgendwelche Ursache den Zimmermann Johann Hiris aus Nesseltal und brachte ihm mit einem Taschenmesser mehrere bedenk-

liche Kopfwunden bei. Der Messerheld ergriff hierauf die Flucht und konnte seither von der Gendarmerie nicht entdeckt werden. Wir sind der Meinung, den italienischen Hitzköpfen sollte im Gottscheer Ländchen gar keine Gelegenheit zum Broterwerb gegeben werden, dann hätten solche Geschichten ein für allemal ein Ende.

**Reichenau.** (Die diesjährige Hauptversammlung) der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines fand am 18. v. M. im Gasthause des Herrn Michael Stonitsch unter starker Beteiligung statt. Wanderlehrer Herr Matthias Petschauer hielt einen Vortrag über „Arbeit und Erfolge des Deutschen Schulvereines“.

**Sandlern.** (Schadenfeuer.) Am 23. v. M. brannten hier mehrere Gebäude nieder: dem Johann Wittine ein Stall samt Futtermitteln (Schaden 5600 K), dem Josef Putre ein Wirtschaftsgebäude samt Fehschung (Schaden etwa 4000 K), dem Johann Anderkul, der Maria Kaltschitsch und der Maria Schneider Scheunen (Wert ungefähr 1000 K). Gleich vom Anfang an vermutete man, daß das Feuer gelegt worden sei, und es wurde der schwachsinnige J. M. von der Gendarmerie verhaftet und mußte sich vor Gericht verantworten. Da sich jedoch herausstellte, daß J. M. nicht schuldig sein dürfte, wurde er aus der Haft entlassen.

**Schermoschnitz.** (Postalisches.) Am 20. August 1912 trat in Reuter (Laase) ein neues Postamt mit der amtlichen Benennung „Laase bei Rudolfswert — Laze pri Rudolfovem“ in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen, als Sammelstelle des Postspartassennamens fungieren und seine Verbindung mit dem Postwege mittelst einer täglich einmaligen einspännigen Postbotenfahrt zwischen Töplitz und Laase (Reuter) erhalten wird. Gleichzeitig wird bei gedachtem Postamt der Landbriefträgerdienst eingeführt.

**Reintal.** (Blitzschlag und Schadenfeuer.) Am 21. v. M. gegen  $\frac{3}{4}$  12 Uhr mittags schlug der Blitz in die Scheuer des Besitzers Georg Trampojsch Nr. 30 ein, zündete sofort und es brannte gleich lichterloh. Es war ein großes Feuer, da die Scheuer mit Futtermitteln, landwirtschaftlichen Geräten, Wägen und noch ungedroschenem Hafer vollgepropt war. Da das brennende Objekt kaum zwei Meter von den nachbarlichen Wirtschaftsgebäuden Nr. 29 und 31 entfernt war, bestand die größte Gefahr für ein Weitergreifen des Brandes auf die Hälfte der Ortschaft. Die heimische Feuerwehr war gleich zur Stelle. Infolge Mangels einer zweiten Spritze mußte sie die nächstgelegene und vom Feuer am meisten bedrohte Scheuer Nr. 31 zuerst zu schützen suchen. Es war also höchste Not und Gefahr für die andere Seite, für die Wirtschaftsgebäude und Häuser Nr. 29, 28, 27 usw. Doch bald kam ausgiebige Hilfeleistung durch die Feuerwehr und die Insassen von Mösel. Da nun die Feuerwehren von Reintal und Mösel mit ihren sehr gut bedienten und tadellos arbeitenden Spritzen die brennende Scheuer flankierten und auch die Feuerwehren von Brendeng, Schwarzenbach, Lienzfeld, Grafensfeld und Gottschee zur Wehr herbeigezogen waren, wurde das Feuer isoliert und brannte nur die genannte Scheuer vollständig ab. Der Brandschaden beträgt ungefähr 5000 K, während die Scheuer nur auf 1000 K und die Futtermittel auf 600 K versichert waren. — Am 29. August fand durch den Generalagentschaftsvertreter in Graz der Wiener Versicherungsgesellschaft mit dem Versicherungsagenten Herbst aus Römergrund die kommissionelle Besichtigung des Brandschadens statt und wurde dem Georg Trampojsch, da er in einem Nebengebäude noch etwas Heu aufbewahrt hatte, zusammen 1580 K und dem Michael Lachner für die an seiner Scheuer gemachten Beschädigungen 100 K zugesprochen. — Hiemit sprechen die durch das Feuer am meisten bedrohten Nachbarn in erster Linie der Feuerwehr, den Männern, Frauen und Mädchen von Mösel für ihre anerkannt aufopfernde und anstrengende Hilfeleistung und in zweiter Linie auch allen übrigen Feuerwehren und von allen Seiten erschienenen Helfern den größten und innigsten Dank aus. Im Namen aller Johann Trampojsch Nr. 27.

**Ebental.** (Empfang des neuen Herrn Pfarrers.) Am 2. September fand hier der Einzug des neuen Pfarrers, Hochw.

Herrn Andreas Krauland, statt. In sechs Wagen kamen die Herren der Gemeindevertretung und andere Pfarrinsassen dem neuen Herrn Pfarrer bis nach Malgern entgegen. In Malgern wurde der Herr Pfarrer in kurzer Ansprache vom Herrn Bürgermeister von Ebental Franz Gliebe herzlich begrüßt. In acht Wagen erfolgte sodann die Einfahrt nach Ebental, wobei die Herren Hochw. Dechant Ferdinand Erker, geistlicher Rat und Pfarrer J. Eppich von Mitterdorf, Pfarrer Aug. Schauer von Nesseltal und Kaplan Johann Jaklitsch von Nesseltal das Geleite gaben. Weit vor der Ortschaft Ebental kam die Schuljugend mit Fahnen und das Volk den Ankommenden entgegen. Beim Eingange in die Ortschaft erwarteten die Männer den Herrn Pfarrer und Herr Schulleiter J. Wittine hielt eine warme Begrüßungsansprache. Das Glockengeläute und Böllerschießen gebe der großen Freude lebhaften Ausdruck, die die Bevölkerung über die nach fast einjähriger Vakatur der Pfarre erfolgte Neubesetzung derselben im Herzen empfinde. Hochw. Herr Pfarrer Andreas Krauland dankte auf das freundlichste und betonte, er sei mit warmer Liebe in die neue Pfarre gekommen und wolle den Frieden bringen. Hierauf begab man sich in die Kirche, wo ein kurzes Gebet verrichtet wurde, wornach im Pfarrhose in Gegenwart der Gemeindevertretung und der Kirchenpropste die Übergabe der Temporalien erfolgte. Wir wünschen unserem hochgeehrten neuen Herrn Pfarrer ein sehr gedeihliches, segensreiches Wirken.

**Obermösel.** (Wahrheitsliebe der „Gottscheer Nachrichten“.) Am 1. Sept. l. J. brachten die „Gottscheer Nachrichten“ als Lesefutter für ihre Abnehmer auch einen Artikel unter Mösel mit der Überschrift „Wahrheitsliebe des Bötl“. Der „unbekannte“ Verfasser, ein Supplent, dem die verleumderische Angst, den Mut, seinen Namen herzugeben, benahm, ist ganz aus dem „Häusel“, geberdet sich, als ob es in seinem Oberstüblein nicht mehr richtig wäre, und will nun schier aus der Haut springen vor lauter Wut und Haß, daß Leo Sterbenz die Matura in Laibach mit Auszeichnung bestanden hat, und regt sich nun, nachdem seither schon Jahre verstrichen sind, in der jämmerlichsten Weise auf. Herr Supplent, si tacuisses! Ja für seine Hirnsubstanz ist dies fast unbegreifbar. Wir brauchen auch nicht so weit zu greifen, „Herr“! Die Erklärung liegt ja viel näher. Es dürfte Ihnen doch zur Genüge bekannt sein, daß es für einen Schüler, gegen den einmal die Lehrer Vorurteile hegen, sehr schwer ist, sich emporzuarbeiten, besonders wenn dazu noch andere Umstände von Seite der Vorgesetzten kommen. Als Leo Sterbenz nach Laibach ans Gymnasium kam, wurde er auch dort anfangs auf Grund seines Zeugnisses aus Gottschee mit scheelen Augen angesehen. Doch die dortigen Herren kannten das Sprichwort: „Selbst ist der Mann“ und bildeten sich nach und nach auf genaue Prüfungen hin ein eigenes Urteil von dem neuen Schüler und dessen Kenntnissen. So hat nun Leo Sterbenz auch die Matura mit Auszeichnung bestanden, nachdem er aus vier Gegenständen in der Weise über sein Gesamtwissen Rechenschaft abgegeben hatte, daß selbst der Vorsitzende der Prüfungskommission belobender Ausdrücke über ihn und hierbei auch einiger Anspielungen auf die letzten Zeugnisse aus Gottschee sich nicht enthalten konnte. Ferner möchte ich dem Herrn Nachrichtenschreiber, einem Supplenten, wie schon erwähnt, raten, sich vor seinen Untergebenen doch etwas gelehrter, ich meine wirklich gelehrt und nicht geleert, benehmen zu wollen. Doch Beispiele jetzt anzuführen, dazu mangelt der Raum. Vielleicht nächstens und zwar ausführlich. Was dann die Worte: „Herr, entschuldigen Sie, wenn der Mond neu ist,“ usw. usw. anbelangt, na, da haben Sie sich wieder einmal in einem hervorragenden Lichte gezeigt und Ihre phänomenale Erfindungsgabe abermals glänzend bewiesen! Vielleicht beglücken Sie uns bald mit der Erfindung eines Perpetuum mobile? Sie, Herr Supplent, Sie glauben wirklich, daß die Gottscheer sich diese Fabel aufbinden lassen? Nein, so dumm sind sie nicht. Genug beleuchtet?

**Altklag.** (Spenden für die freiw. Feuerwehr.) Für die Anschaffung der neuen Spritze sind folgende weitere Spenden ein-

gelau  
Högl  
Anto  
Lang  
17,  
Fran  
Glieb  
Tsch  
von  
König  
Weiß  
Lang  
Lang  
Lang  
warm  
Zink  
Mart  
Lang  
Zink  
Joha  
20 h  
Josef  
10 h  
erhiel  
in Hi  
für di  
Sum  
des J  
und 3  
Mitag  
von  
und W  
Unter  
Seele  
Anton  
Josef  
1 Dol  
Lands  
ausgef  
und I  
blichen  
Jaklit  
aufopf  
ihrer  
lang  
Klein  
Ein  
Jahr  
eine  
Zinsf  
" "  
" "  
ist das  
und W  
— pre

gelaufen: K 5 von Wilhelm Spizer, Laibach; je K 3 von Andreas Högler, Altlag 28, und Maria König, Langenton 69; je K 2 von Anton Perz, Neulag 9, Johann Tifolt, Altlag 29; Johann Rikel, Langenton 16, Franz Fink, Langenton 10, Josef Fabijan, Langenton 17, Josef Fabijan, Langenton 6, Josef Morfcher, Langenton 5, Franz Kraker, Langenton 3, Franz Fink, Langenton 4, Maria Gliebe, Langenton 18, Johann Höfeler, Langenton 9, Josefa Tschampel, Langenton 53, Franz Morfcher, Langenton 15; je K 1 von Johann Rikel, Altlag 11, Josef Kraker, Langenton 22, Franz König, Langenton 2, Johann Skufza, Langenton 23, Martin Pfeifer, Langenton 1, Johann Lobe, Langenton 20, Matthias Herbst, Langenton 35, Johann Gliebe, Langenton 18, Johann Fink, Langenton 65, Matthias Höfeler, Langenton 61, Alois Schauer, Langenton 45, Magdalena Skufza, Langenton 33, Alois Pfeifer, Langenton 12, Matthias Maufer, Langenton, Anton König, Oberwarmberg; 78 h Rosalia Petsche, Langenton 55; 70 h Magdalena Fink, Langenton; je 60 h Johann Morfcher, Langenton 66, und Martin Ronte, Langenton 37; je 50 h Josef Schusterchitsch, Langenton 51, und Agnes Stebe, Langenton 13; 40 h Andreas Fink, Langenton 68, Magdal. Schusterchitsch, Langenton 47, und Johann Novak, Siplach; 30 h Gertrud Fink, Langenton 55; je 20 h Franz Höfeler, Langenton 31, Johann König, Langenton 2, Josef Skufza, Langenton 33; 12 h Jakob Branklone, Italien; 10 h Johann Kump, Langenton; Vom Gemeindeamte Seisenberg erhielt die hiesige Feuerwehr anlässlich der Hilfeleistung beim Brande in Pinach (am 29. Juli l. J.) am 26. August als Entschädigung für die Abnützung der Spritze K 25 und für die Bespannung K 10. Summe K 93. Weiters liefen ein aus Amerika durch die Sammlung des Johann Högler, Baggaley Bog 51 Wesmoreland, 72 K 50 h, und zwar je 2 Doll. von Heinrich Mische, Altlag 23, Franz Mische, Altlag 64; 2 Doll. 50 Cent. von Alois Pfeifer, Altlag 48; je 1 Doll. von Anton Maufer, Ebental 6, Franz Rom, Schwarzenbach 6, und Matth. Flack, Oberbuchberg 13; je 50 Cent. von Alois Rinkopf, Unterwarmberg 33, Franz Schober, Seele 10, Lorenz Schober, Seele 10, Josef Schober, Seele 10, Anton Samide, Altlag 80, Anton Kraker, Altlag 113, Alois Maufer, Ebental 6; ferner von Josef Rikel, Altlag 90, und Ferdinand Mische, Stockendorf 4, je 1 Doll. Allen geehrten Spendern, insbesondere auch unseren lieben Landsleuten in Amerika, sei hiemit der herzlichste, wärmste Dank ausgesprochen.

**Unterlag.** (Sterbefall.) Am 22. August starb nach großen und langen Leiden Agnes Ruppe von Unterlag Nr. 4. Die Verbliebene war eine Schwester des verstorbenen Herrn Pfarrers Georg Jallitsch. In ihrer langwährenden Krankheit fand sie wahrhaft aufopfernde Pflege bei ihrem Sohne Alois und insbesondere bei ihrer auf Nr. 28 verheirateten Tochter Magdalena, welche wochenlang Tag und Nacht an ihrem Schmerzenslager weilte.

— (Trauungen in Amerika.) Am 14. Juli wurde Josef Herbst von Neugereut Nr. 1 mit Margaretha Fugina von Oberberg, Pfarre Altenmarkt, in Brooklyn getraut. — Am 18. August wurde ebendort Moisia Rom von Unterlag Nr. 8 mit Gustav Stalzer von Messeltal getraut.

**Schalkendorf.** (Grundlose Befürchtung.) Es hatte sich fälschlicherweise das Gerücht verbreitet, daß wegen der Sprengungen beim benachbarten Kohlenwerk die Gefahr bestehe, daß Schalkendorf über kurz oder lang versinken müsse. Diese Befürchtung ist schon deshalb ganz grundlos, weil die Ortschaft Schalkendorf gar nicht auf dem Kohlenlager steht, sondern auf selbstigem Gebiet. Man braucht also wegen dieser Sprengungen durchaus nicht irgendwelche Befürchtung zu hegen. Die Mär von dem „versinkenden Dorfe“ Schalkendorf ist von mehreren Zeitungen gebracht worden. Zur „Saugurkenzeit“ ist manchen Blättern eben jeder Tratsch willkommen.

**Sohenegg.** (Selbstmord.) Der hiesige ledige, 26 Jahre alte Auszüglersohn Alois Köstner („Jonkeisch“) von Nr. 18 hat sich am 22. v. M. erhängt. Er dürfte den unglücklichen Schritt im Zustande momentaner Geistesverwirrung begangen haben, da er wenige Tage vor seinem Tode eine hochgradige Aufregung zeigte, die zu dem Zustande seines Fußleidens in keinem Verhältnisse stand.

**Wien.** (Geschäftsübernahme.) Herr Jakob Kump, gewesener Kaufmann in Wels, derzeit in Bad Fischl, und sein Neffe haben das Geschäft des Herrn Johann Montel, Wien XIII. Breitenfeerstraße 21, käuflich an sich gebracht und bereits übernommen. Wir wünschen den beiden Landsleuten viel Glück.

**Tanzbüchel.** (Trauung.) Am 10. August l. J. ist in der Allerheiligenkirche in Brooklyn Johann Erker aus Tanzbüchel 3 (Stajonsch) mit Josefa Stampfel aus Altlag getraut worden.

**Eingefendet.**

**Ehrenerklärung.** Ich gefertigter Johann Bauer, Besitzer in Altbacher Nr. 14, Bezirk Gottschee, widerrufe hiemit meine unbegründeten und erdichteten Beschuldigungen gegenüber dem Fräulein Leopoldine Hotschevar aus Oberrn Nr. 20, Bezirk Gottschee, bitte die Genannte um Verzeihung, verpflichte mich, sämtliche Kosten, insbesondere auch die Kosten ihres Vertreters Herrn Dr. Rajsh, Advokaten in Reifnitz, zu bezahlen, habe als Sühngeld einen Betrag von 10 K für die freiwillige Feuerwehr in Witterdorf erlegt und danke dem Fräulein Leopoldine Hotschevar, daß sie von der gegen mich beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee überreichten Privatanklage zurückgetreten ist.

Johann Bauer m. p.

Johann Kraker m. p., Zeuge.

Johann König m. p., Zeuge.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierspaltige Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnjährige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

**Anzeigen.**

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

**Gottscheer Raiffeisenkassen.**

- Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.
- „ „ Hypothekendarlehen 5 %.
- „ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

**In Ebental**

ist das Haus Nr. 1 mit drei Waldanteilen, bei 60 Joch Äcker und Wiesen, sehr vielen Eichen — das Haus in gutem Zustande — preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer **Andreas Herbst in Setsch, P. Gottschee (Krain).** (4—1)

**Fässer**

im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

**Johann Buggenig**

Fasbindermeister in Laibach, Rudolfsbahnstraße Nr. 5.

(24—1) Reparaturen werden billigst berechnet.

Abonniert und leset  
den Gottscheer Boten!

## Verein der Deutschen a. Gottschee

### in Wien.

Sitz: I., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

### Die erste Gottscheer Dampfziegelei

#### Gebrüder Muzzolini

empfehlen dem P. T. Publikum ihre prima Sorten von sämtlichen diversen Ziegeln, als:

Biberschwanz-, Strangfalz-, gepresste Ziegel in I., II. und III. Qualität, sowie Mauer-, Hohl-, Pflaster-, Gewölbe- und Hutziegel zu den billigsten Preisen.

Die Preise sind per 1000 Ziegel so niedrig gestellt bei bester Qualität, dass sie konkurrenzlos dastehen.

Um zahlreiche Aufträge bitten

Gebrüder Muzzolini.

### Anzeige!

Dem P. T. Publikum wird hiemit höflichst bekannt gemacht, daß im neuen Hause des Herrn A. Kajfež, nächst der Bahnstation Gottschee, ein

## neues Geschäft

eröffnet wurde, woselbst alle Waren zu den billigsten Preisen verkauft werden.

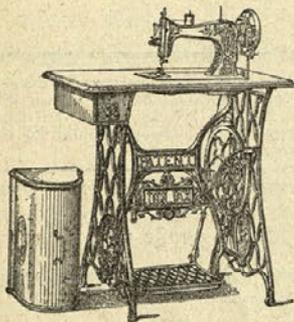
Im Herbst werden hier auch Landesprodukte, als: Fisolen, Kartoffeln usw., eingekauft. Den P. T. Stadtkunden wird die Ware auf Verlangen ins Haus gestellt.

Um zahlreichen Besuch bittet das Geschäftshaus

„Zur Dampfsäge“

(12—5)

F. Škerlj.



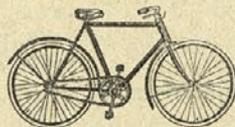
Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

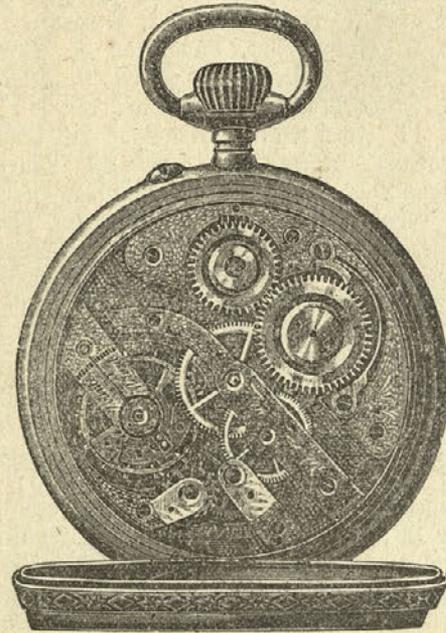


## Johann Jax & Sohn & Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

## JOSEF HÖFFERLE

### Gottschee



Großes Lager von Taschen- und Weckeruhren, Gold- und Silberwaren, Essbestecken in Chinasilber, bestes Fabrikat, zu Original-Fabrikpreisen. Bestrenommierte Präzisionsuhren, als: Silber-Schaffhaus, Omega.

Preise konkurrenzlos die billigsten!

Reelle Garantie, solide gute Ware. Großer Umsatz, daher billige Preise.

Gute Qualität: Silber-Anker-Remontoir v. K 10 aufw., Silber-Zylinder-Remontoir v. K 9:50 aufw., Stahl- o. Nickel-Remontoir v. K 3:50 aufw., Drei Jahre reelle Garantie. Neugold-Damenring v. K 3:50 aufw., Neugold-Herrenring mit großem Stein v. K 5:50 aufw., 14 karat. Goldring v. K 9 aufw., 14 karat. Gold-Ohrgehänge v. K 5 aufw., Silber-Gold-Double-Ohrgehänge v. K 1:50 aufw., Echt Silber Halskette, lang v. 3 K aufw., 14 karat. Gold-Halskette, lang v. 45 K aufw., Neugold-Ehering v. 4 K aufw., 14 karat. Gold-Ehe-Ring v. K 8:50 aufw., 14 karat. Diamantring v. K 19 aufw., gutgehende Wecker, Garantie, Marke Junghaus v. K 3:80 aufwärts.

(24—4)

Matthias König

## Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Dienstag und Freitag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten die feinstschmeckenden

**Kaiser's Brust-Caramellen**

mit den „Drei Tannen“.

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und 6050  
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Alltag.